

zn 2. N. 15744

Oestreich.



Herrn Ludwig Anzengruber.

L

Wien VI,
2 Hofmühlgasse.



28.
11
1

3
5
09

84
55
10

149.



L. S. N. 15. 744

Horn, d. 12. November 78.



Mein lieber Freund.

Schon seit Wochen einem Brief von Ihnen entgegensehend, fühle ich mich bei unwiderstehlichen Vorlagen, Ihnen meinerseits nahe zu kommen, in der Erwartung, dass Sie in deren Feilen den Beweis meines einigen und unwandelbaren Anhänglichkeits sehen. Das ist zu grosser Befriedigung gerichtet, Sie in voller und Ihnen selbst genügender Erfüllung Ihres Berufs zu wissen. Gelegentlich gehen Sie mir dann wohl die freundige Bestätigung dieses meiner Annahme.

Mittlerweile bin ich im Denken und Thun häufig bei Ihnen und Ihrem Werke gewesen. Dass ich meinen Klassiker wieder einmal Durst genommen und dabei eine recht herzliche Bekämpfung gehabt, geliebt zu meinen Ihnen wohlbelehrten Gewohnheiten. Meine Sammlung wurde inzwischen um die 'alten Meeres' vermehrt. Ich habe das Ding mit selbstverständlichem Interesse gelesen, an den Lebenswahren und anmüthig geschilderten Figuren auch meine Freude gehabt, die jedoch weit grösser ^{geworden} ~~geworden~~ ^{geworden} waren, wenn das Stück selber in der Durchführung so gelungen ausgefallen wäre, wie es in der Exposition angelegt und behandelt ist. Die beiden ersten Akte sind meisterhaft: da fühlt man es dem Autor nach, mit welchem Behagen er bei seiner Arbeit verweilt. In den 3. Akte befindet man sich aber leider bei einem episodischen Stillstande, wo Alles nur auf die

für den Zürcher. Letz. Zürcher unnötige Bestätigung von der Gutmüthig-
keit und Pechenwürdigkeit Du alten Kunsthofes abgeben ist, den man ja
schon in sein Amt gelassen hat. Lebendiger ist freilich dass die
Compliment im Charakter, aber es kommt da zu keiner Reizung,
sei es, dass der Adressat so selbstverständlich über die Stagnation
in 3. Acten einen so bedeutenden Abstieg gegen die zwei ersten
Acten herbeigeführt, dass alle eigentliche Spannung völlig aufgehört.

Sie sehen, mein Hochgeschätzter, wie beherrschend bei meines Redlich-
keit Ihnen gegenüber. An Ihr 4. Gebot reichen die Wiener eben so
wenig heran, wie das Extrablatt, obschon beide Stücke Ihre Meister-
hand in der Gestaltung der lebendigen Figuren bekunden. Wieder
holt habe ich das 4. Gebot gelesen, und ward davon ergriffen wie
beim ersten Male. Es enthält eine stetig anziehende Entwicklung, die
dass irgend ein Charakter aus der Rolle fällt oder die Minime ger-
zu wohlfeilen Kaufes beglichen werden. Ich will jedoch hoffen, dass
das Pächtergefühl dieses eben jetzt wohl zur Aufführung gekommenen
Novitäten ein in jeder Hinsicht für Sie vortheilhaftes ~~ganze~~ und
geschäftlich danach anzusehen gewesen, Ihnen eine gehörige Zeit
des Ausruhens und des sorglosesten Musse für freies Schaffen
zu sichern. Dann weiss ich, dass wir wieder einm. Leistungen
zu begrüssen haben werden, die Ihnen vollendete Tadeln völlig
überbüßig sind. Haben Sie vielleicht gedacht, sich an dem Münch-
ner Preisbewerben zu betheiligen? - Solchenfalls wäre eine köstliche

Gelegenheit geboten 'Vartius sel. Leben' in die Welt zu setzen. Der Kunst-
werth der Komödie würde die Bedenken hinsichtlich der Aufführung
nicht aufheben. Wenigstens scheinen mir die Aussichten für die
Darstellung unter solchen Umständen weit günstiger zu sein.

Wenn Sie sich Zeit gönnen, diese Wochen über der 'Gegen-
wart' einige Aufmerksamkeit zu schenken, werden Sie in dem
Nr. 44 meinen Beitrag bezüglich des neuen Buches von Dubois gefun-
den haben. Ist Ihnen dabei zu Herzen gegangen, wie ich für die
Chre Ihres 'Schandfleck' gegen Dubois' Anstellungen in
die Schranken getreten, so hoffe ich daraus auf eine Anregung
mehr für die einstige Vollendung eines umsomehr nur provi-
sorisch abgeschlossenen Buches, welches, wie Sie wissen, es mir
in tiefster Seele angethan hat. Ich wiederhole: lassen Sie uns
auf Mittel und Wege denken, das Manuskript in einer für Sie
möglichst vortheilhaften Weise nachzuholen. Was in meinen
Kräften steht, dabei mitzuwirken, soll unbedingt geschehen.

Der mir zu Augen gekommenen Notizen in den Blättern,
habe ich den Schluss gezogen, dass Paul Lindau diesen Herbst
in Wien gewesen, Danklich um seinen Johanniestrick an der
Brug spielen zu sehen. Hat er die Gelegenheit wahrgenommen,
Schnur seine Aufwartung zu machen? Es sollte mich freuen, wenn
endlich stattgehabt, was schon längst hätte geschehen sollen. Haben
Sie Ad. Wilbrandt getroffen und seine Natalie gesehen? - Viel-

lieht auch ein "Auf dem Posthorn". Was halten Sie von den beiden Pärchen?
Lefort hat mir im Detail zu viel Anklänge an die "Maler". Die Natalie
stelle ich übrigens hoch.

Sie erhalten demnächst unter Druckband aus Leipzig meinen ersten
Beitrag zum künftigen Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesell-
schaft in Separatabzug. Es soll mir lieb sein, den Vertheil darü-
ber zu vernehmen. Den genauen Zeitpunkt des Eintreffens dieser
Sendung kann ich Ihnen nicht angeben, da ich eben jetzt bei
der Correctur bin, die noch nicht zum Abschluss gekommen.
Das die mir zukommenden Separatabzüge befördert werden, kann
noch mehrere Wochen dauern. Ich wollte Sie aber auf das
Eintreffen des von mir versprochenen Zusendung vorbereiten.

Nach vor einer Weile las ich von den Merkwürdigkeiten, die der
Schnee Sturm heute vor 2 Wochen bei Ihnen in Wien ange-
richtet. Es ist, als hätte sich die Welt umgedreht: im Süden geht
es Winter, wo dem hier noch immer keine Spur zu sehen ist.
Bisher dauert noch der Herbst bei uns an, leide Luft, ein wenig
Nebel und bisweilen Regen mit herrlicher Sonnenscheibe ab-
wechselnd. Für die Vegetation ist dies ein Glück, das uns sehr
früher zu stehen kommen wird.

Und nun verabschiede ich mich für diesmal. Sollten diese Zeit-
en mit einem Schreien von Ihnen sich kreuzen, so hören Sie
jedenfalls wieder bald von Ihrem treugebenden

Will. B-n.